

Zukunftsmarkt mit Dynamik

Ostafrika entwickelt sich zur politisch und wirtschaftlich interessanten Region



Gemeinsam die Privatwirtschaft in den Ländern Ostafrikas stärken (von links nach rechts): Katharina Loy (fachliche Projektsteuerung), Matthias Wachter (Abteilungsleiter Sicherheit und Rohstoffe), Lilian Awinja (stellvertretende Geschäftsführerin EABC), Christiane Hardt (Projektmanagerin sequa), Ansgar Cordier (Langzeitexperte im Auftrag des BDI).

Die Länder der East African Community (EAC) entwickeln sich immer deutlicher zu einer Wachstumsregion auf dem afrikanischen Kontinent. Der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) engagiert sich in einer vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) geförderten Kammer- und Verbandspartnerschaft (KVP) mit dem East African Business Council (EABC). Die Hintergründe erläutert im Interview Katharina Loy, Subsahara-Afrika-Referentin des BDI.

Frau Loy, warum wird der BDI in Ostafrika aktiv?

Im Rahmen der »BDI-Strategie Subsahara-Afrika – Chancenkontinent Afrika« hat der BDI die wirtschaftlich dynamischen Regionen Ost- und Westafrika als Zukunftsregionen identifiziert. Sie bieten interessante Marktentwicklungen und Chancen für die deutsche Industrie. Von 2008 bis 2015 führte der BDI eine KVP in Westafrika mit dem ghanaischen Partnerverband der Association of Ghana Industries, kurz AGI, durch. Nach dem erfolgreichen Abschluss hat sich der BDI auf Ostafrika konzentriert. Hier können Investoren auf die Potenziale der EAC setzen, der East African Commu-

nity. Stabile Wachstumswahlen, verbesserte wirtschaftliche Rahmenbedingungen und mit dem EABC ein guter Partner waren ausschlaggebend für das BDI-Engagement in der Region.

Inwieweit ist gerade Ostafrika ein Zukunftsmarkt für deutsche Industrieunternehmen?

Ostafrika ist die wirtschaftlich am schnellsten wachsende Region Subsahara-Afrikas und zeichnet sich im Vergleich zu anderen Regionen durch seine Stabilität aus. Zudem bilden die Länder der EAC zusammen einen stark wachsenden Markt mit über 140 Millionen potenziellen Konsumenten. Der Investitionsbedarf in den Bereichen Energie, Wasser, Transport, Medizin und Umwelttechnik ist in nahezu allen Ländern der EAC beträchtlich. Aber auch Anbieter aus der Elektroindustrie, dem Maschinenbau, dem Kraftfahrzeugbau, der metallverarbeitenden Industrie und der chemischen Industrie könnten stärker vom ostafrikanischen Markt und gegebenenfalls von einem direkten Engagement vor Ort profitieren.

>> Fortsetzung auf Seite 2

Editorial

Die staatliche deutsche Entwicklungszusammenarbeit (EZ) ist in Ostafrika schon lange sehr aktiv. So erhalten Kenia und Tansania von 2014 bis 2016 im Rahmen dieser Zusammenarbeit Mittel in Höhe von 138 beziehungsweise 159 Mio. Euro. An die East African Community (EAC), den Staatenbund von Kenia, Tansania, Uganda, Ruanda und Burundi, flossen von 1998 bis 2015 Zuwendungen des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung in Höhe von 213 Mio. Euro; für die Jahre 2016 bis 2018 sind 37 Mio. Euro zugesagt.

Ostafrika – Äthiopien und die Staaten der EAC – zeichnet sich durch eher reformorientierte Regierungen, ein hohes Wirtschaftswachstum und steigende Importe aus Deutschland aus. sequa ist als Durchführungsorganisation außerhalb der bilateralen staatlichen EZ in Ostafrika mit aktuell 14 Projekten engagiert: vier länderübergreifenden KVP-Projekten, fünf BBP-Projekten, zwei Unteraufträgen der GIZ, zwei develoPPP.de-Projekten und einer Komponente des Import Promotion Desk. Der BDI, die IHK Gießen-Friedberg, Handwerkskammern aus Rhein-Main, Köln und Koblenz sowie die Bayrischen Fortbildungszentren und baugewerbliche Verbände engagieren sich derzeit in der Region. Die Kernthemen unserer ostafrikanischen Projekte sind Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung, Berufliche Bildung, nachhaltige Energieversorgung und Wirtschaftsreformen.

Vier dieser spannenden Projekte stellen wir in diesem sequaForum vor.

Gebhard Weiss
Geschäftsführer sequa

Mitarbeiter in einer Biogasanlage in Kenia:
In den Ländern Ostafrikas bietet sich ein großes Potenzial für den Einsatz von Technologien zur Gewinnung regenerativer Energien.

>> Fortsetzung von Seite 1

Neben den Potenzialen gibt es aber auch noch Herausforderungen. Welche Erwartungen verbinden Sie mit dem KVP-Projekt, wenn es darum geht, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Ostafrika weiter zu verbessern?

EABC und BDI wollen gemeinsam dazu beitragen, dass die Privatwirtschaft in der EAC ihre Interessen klarer vertreten kann. Das schließt ein, dass die Unternehmen die versprochene Wirtschaftsintegration in der Praxis tatsächlich auch erleben. Seit 2010 sind die Zölle zwischen den Mitgliedern der Ostafrikanischen Gemeinschaft zwar abgeschafft, ungeachtet dessen behindern aber oft nicht-tarifäre Handelshemmnisse den freien Warenverkehr. Wir wollen den EABC darin unterstützen, seine Stellung als Beobachter bei allen EAC-Sitzungen sowie sein Anhörungsrecht gegenüber der EAC effektiver zu nutzen. Unternehmen sollen durch die Arbeit des EABC die Möglichkeit haben, ihre Anliegen gegenüber Entscheidungsträgern aus Politik und Verwaltung auf EAC-Niveau wirkungsvoller zu artikulieren.

Stellen Sie auf der Grundlage Ihrer Erfahrungen in Ghana und nun in Ostafrika Unterschiede in der Arbeitsweise der Verbände fest? Wenn ja, wie wirkt sich dies auf die Zusammenarbeit im Projekt aus?

Die unterschiedlichen Strukturen und Gegebenheiten der beiden Verbände erschweren einen direkten Vergleich. Sowohl AGI als auch EABC sind verlässliche Partner des BDI. Die Association of Ghana Industries ist die Stimme der Industrie des Landes und vornehmlich auf die nationale Vertretung der Interessen der Unternehmen fokussiert. EABC vertritt die Interessen der gesamten Privatwirtschaft in der Ostafrikanischen Gemeinschaft, was einen intensiveren und umfassenderen Abstimmungsprozess etwa bei Positionspapieren bedeutet. Beide Verbände sind jedoch sehr aktiv und engagiert. Und beide Organisationen haben ein großes Interesse daran, den Austausch mit der deutschen Wirtschaft zu intensivieren. Das führt zu einer sehr guten Zusammenarbeit, die bei AGI auch über das Projektende hinaus fortbesteht.

Info: christiane.hardt@sequa.de



Know-how für alternative Energieversorgung

Mit gezieltem Wissenstransfer fördert ein develoPPP.de-Projekt die Entwicklung des kenianischen Biogassektors

Die Snow Leopard Projects GmbH (SLP) konzipiert und baut weltweit hocheffiziente zweistufige Biogasanlagen. In Kenia hat das bayerische Unternehmen im Jahr 2014 die bisher größte Biogasanlage Afrikas gebaut. Mit Ostafrika als Wachstumsmarkt für den Bereich regenerativer Energien bieten sich SLP vielversprechende Möglichkeiten.

In den ostafrikanischen Ländern ist die für Energieerzeugung erforderliche Biomasse mit Nebenprodukten und Abfällen aus der Landwirtschaft und der Nahrungsmittelverarbeitenden Industrie im Überfluss vorhanden. Allerdings mangelt es an qualifizierten Arbeitskräften, um die technisch hochentwickelten Anlagen effizient betreiben zu können.

Hier setzt das vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) über sequa geförderte zweijährige develoPPP.de-Projekt »Aus- und Bildungsmaßnahmen im Biogas-Sektor« an. Im Rahmen dieses Projekts vermittelt SLP afrikanischen Stakeholdern, Ingenieuren, Technikern, Mitarbeitern im Biogassektor sowie Studierenden relevanter

Fachrichtungen allgemeines Wissen zur Biogastechnologie, Wissen zum sicheren und effektiven Betrieb moderner Biogas-Anlagen sowie Know-how zu deren Kontrolle, Wartung und Reparatur. Dazu entstehen in Nairobi in Kooperation mit den kenianischen Projektpartnern, dem Strathmore Energy Research Centre und dem Kenyan Industrial Research and Development Institute, ein Biogasschulungs- und Informationszentrum sowie ein Test- und Analyselabor.

Der Nutzen für SLP liegt auf der Hand: Der Erfolg der zukünftigen afrikanischen Biogasprojekte basiert entscheidend auf der kompetenten Führung der technischen Anlagen. Gleichzeitig trägt SLP unter Ausnutzung vorhandener Einsatzstoffe, etwa Gemüse- oder Schlachtabfällen, dazu bei, die dezentrale Energieversorgung in der Region auszubauen und zu stabilisieren. Das eröffnet die Möglichkeit, Biogas als alternative regenerative Energieform verstärkt und nachhaltig in Kenia und anderen afrikanischen Ländern einzusetzen – ein ökonomischer wie ökologischer Gewinn.

Info: anja.kiefer@sequa.de

develoPPP.de



Ideenwettbewerbe 2016

Das develoPPP.de-Programm der Bundesregierung unterstützt Unternehmen, die sich in Entwicklungs- und Schwellenländern engagieren, mit:

- der Kofinanzierung von Projekten bis zu 200.000 Euro (max. 50%),
- dem Zugang zu Partnern und Netzwerken vor Ort,
- der Beratung und Unterstützung bei der Projektentwicklung.

sequa bietet sich dabei insbesondere als Ansprechpartner für Unternehmen an, die in ihren Projekten praxisorientierte Maßnahmen der Aus- und Weiterbildung in den Mittelpunkt stellen.

Informationen und Unterlagen zum Programm finden Sie auf www.develoPPP.de.

Info: roland.strohmeyer@sequa.de

Startschuss für STEP

In Äthiopien unterstützt sequa in einem GIZ-Programm die Modernisierung der Beruflichen Bildung

In Äthiopien vollzog sich seit Ende des marxistischen Regimes (1991) eine beeindruckende wirtschaftliche Entwicklung. Ungeachtet dessen bleibt der Staat am Horn von Afrika weiterhin ein armes Agrarland. Im Entwicklungsindex der Vereinten Nationen (2015) rangiert Äthiopien auf Platz 174 von 188.

Seit über zehn Jahren engagiert sich sequa in dem ostafrikanischen Land in Vorhaben zur Reform und zum Ausbau der Berufsbildung sowie zur Entwicklung des Privatsektors. Auf diese Weise leistet sequa einen Beitrag für die positive wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung Äthiopiens. Seit Januar 2016 ist sequa am neuen Programm STEP (Sustainable Education

and Training) der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) beteiligt.

sequa verantwortet zwei von vier Komponenten im Reformvorhaben zur Beruflichen Bildung. In den nächsten zwei Jahren überarbeitet sequa die Bildungsstandards und das Prüfwesen in ausgewählten Sektoren nach deutschem Standard. STEP soll den organisierten Privatsektor stärken und mit dem Berufsbildungsbereich verzahnen. Im Rahmen des Steering Committee Meetings im April 2016 schlossen die Projektbeteiligten die Planungsphase ab, die Implementierung der umfangreichen Projektaktivitäten erfolgt ab Mai 2016.

Info: thomas.ritter@sequa.de

Auszubildender in Tansania:
Ein Modell für eine verbesserte
Berufsausbildung soll entstehen.



Verbesserte Berufsausbildung in Tansania

Die Berufsbildungspartnerschaft zwischen der Handwerkskammer Hamburg und einem tansanischen Partner zeigt weitere Erfolge

Bereits seit Januar 2011 engagiert sich die Handwerkskammer Hamburg in einer Berufsbildungspartnerschaft (BBP) in Tansania. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) fördert das Projekt. Tansanischer Partner ist die staatliche Berufsbildungseinrichtung VETA (Vocational Educational and Training Authority). Trotz seiner wirtschaftlichen Wachstumsrate von rund sieben Prozent gehört Tansania immer noch zu den ärmsten Ländern der Welt.

Viele junge Tansanier erhalten eine unzureichende oder gar keine Berufsausbildung. Ohne massive Investitionen in die berufliche Ausbildung ist bei einem Bevölkerungswachstum von drei Prozent jährlich ein weiterer Anstieg der schon jetzt hohen Jugendarbeitslosigkeit vor-

programmiert. Daher ist es oberstes Projektziel der BBP, durch eine verstärkte Kooperation zwischen VETA und der tansanischen Wirtschaft ein Modell für eine qualitativ und quantitativ verbesserte Berufsausbildung zu schaffen.

In der ersten Projektphase haben die Projektpartner in den Sektoren Kfz, Elektrotechnik sowie Hotel- und Gaststättengewerbe eine duale Ausbildung entwickelt und gemeinsam mit VETA umgesetzt. Gleichzeitig erhielten die eingesetzten Lehrkräfte praxisorientierte Schulungen. Die Projektbeteiligten unterstützten Betriebe in ihrer neuen Ausbildungsfunktion und definierten Qualitätsstandards. In der zweiten Phase, die seit Januar 2014 läuft, steht die Einrichtung weiterer Lehrgänge im Vordergrund. Ab 2017 will VETA die duale Ausbildung als eigenständigen

Bildungsweg implementieren und das Modell in andere Sektoren und Regionen übertragen. Seit dem Ausbildungsbeginn im Jahr 2013 absolvierten 123 Auszubildende in 38 Betrieben eine Ausbildung. Die ersten Lehrlinge legten im Frühjahr 2016 ihre Abschlussprüfung ab.

Trotz der bisherigen Erfolge gestaltet sich die Zusammenarbeit mit der VETA oft schwierig. Dies liegt nicht am mangelnden Willen der tansanischen Projektpartner. Es fällt der VETA als traditioneller, eher unflexibler Institution schwer, neue Systeme zu integrieren. Ungeachtet dessen sieht die Handwerkskammer Hamburg das Projekt als Chance, die Situation in Tansania langfristig zu verbessern.

Info: susanne.sattlegger@sequa.de

Indien: sequa-Büro übernimmt iMOVE-Aktivitäten

sequa betreut seit Anfang 2016 für drei Jahre die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierten Indien-Aktivitäten von iMOVE, der vom Bundesinstitut für Berufsbildung geschaffenen Stelle für den Export deutscher dualer Berufsbildung. Die iMOVE-Aktivitäten umfassen unter anderem unter der Überschrift »Training – Made in Germany« das Marketing sowie den Betrieb einer Anlaufstelle für deutsch-indische Kooperationen in der Berufsbildung.

Info: juergen.henkel@sequa.de

Vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) geförderte Projekte:

TAMEB

Türkei: Das BMZ stellt sequa für das Vorhaben TAMEB (»Deutsch-türkische Partnerschaft für berufliche Qualifizierung/Türk Alman İşbirliğinde Mesleki Beceri Geliştirme Projesi«) bis zu 1,5 Millionen Euro bereit. Das Vorhaben dient zur beruflichen Qualifizierung syrischer Flüchtlinge und benachteiligter türkischer Gruppen in der Türkei. sequa plant, in Zusammenarbeit mit deutschen Kammern und Verbänden verschiedene mehrmonatige Qualifizierungsmaßnahmen, einschließlich sprachlicher und soziokultureller Vorbereitung, in bis zu sechs Provinzen der Türkei zu realisieren.

Info: rainer.kluesener@sequa.de

develoPPP.de

Westlicher Balkan: In Bosnien und Herzegowina, Mazedonien, Montenegro und Serbien gibt es einen hohen Bedarf an ausgebildeten Orthopädietechnikern. Die kroatische Firma Karl Dietz Kijevo möchte diesen Sektor in Zusammenarbeit mit dem gemeinnützigen Verein Human Study e.V. unterstützen und Fachkräfte ausbilden.

Info: roland.strohmeier@sequa.de

Brasilien: Die französische Firma Herbes Grand Ouest unterstützt Kleinbauern und Landarbeiter

im brasilianischen Amazonasgebiet, die Wettbewerbsfähigkeit ihres Guaraná-Anbaus zu steigern. Dazu führt das Unternehmen beispielsweise Trainings zur Qualitätssicherung sowie Diversifikation des Produktangebotes durch.

Info: matthias.schoeneberger@sequa.de

Kammer- und Verbandspartnerschaften (KVP)

Ukraine: Im April 2016 begann die erste dreijährige Hauptphase einer neuen KVP zwischen dem Deutschen Industrie- und Handelskammertag und der Ukrainischen Nationalen Handels- und Industriekammer (UCCI). Ziel ist es, in Zusammenarbeit zwischen der UCCI und ihren regionalen Niederlassungen den Ausbau bedarfsgerechter Dienstleistungen für kleine und mittlere Unternehmen zu stärken.

Info: anastasia.thulke@sequa.de

Berufsbildungspartnerschaften (BBP)

Tunesien: Im Anschluss an die erfolgreiche Zusammenarbeit des Saar-Lor-Lux Umweltzentrums und der tunesischen Agentur für Berufsbildung (ATFP) im Rahmen des vom Auswärtigen Amt finanzierten Programms »Beschäftigungspakt Tunesien« begann im Januar 2016 eine neue BBP. Das Projekt konzentriert sich auf die nachhaltige Verankerung der erreichten Ergebnisse und die Weiterentwicklung der Ausbildungsmöglichkeiten im Bereich regenerative Energien und Energieeffizienz.

Info: christine.wolf@sequa.de

Tunesien: Im Januar 2016 fiel der Startschuss einer BBP zwischen dem Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft und verschiedenen tunesischen Berufsbildungszentren. Ziel dieser Partnerschaft ist es, das Berufsbildungsangebot der Partnerberufsschulen durch eine wirkungsvolle Kooperation mit dem Privatsektor und seinen Institutionen sowie relevanten staatlichen Stellen nachfrageorientiert und bedarfsgerechter zu gestalten.

Info: christine.wolf@sequa.de

Marokko: Im Rahmen seiner Afrika-Reise war Entwicklungsminister Dr. Gerd Müller im Februar 2016 unter anderem in Marokko zu Gast. Gemeinsam mit Fatima Marouan, Ministerin für Handwerk, soziale und solidarische Wirtschaft des Königreichs Marokko, besuchte Müller ein Ausbildungszentrum für Handwerksberufe in Fès. Dieses Zentrum steht im Fokus der BBP zwischen der Handwerkskammer Frankfurt-Rhein-Main und der Handwerkskammer Fès-Mèknes sowie der Behörde für Berufsbildung und Förderung der Arbeit.

Info: juergen.henkel@sequa.de

Von der Europäischen Union (EU) geförderte Projekte:

Lateinamerika: sequa ist Mitglied des von CAINCO (IHK Santa Cruz, Bolivien) koordinierten internationalen Konsortiums, das seit Januar 2016 das neue EU-Programm AL INVEST 5.0 durchführt. Es umfasst zehn Partnerorganisationen, die im Bereich der Privatwirtschaftsförderung tätig sind. Ziel des Programms ist es, die produktiven und unternehmerischen Kapazitäten der kleinst-, klein- und mittelständischen Unternehmen in Lateinamerika aufzubauen.

Info: veronique.chavane@sequa.de

Moldau: sequa und das Bildungswerk der Wirtschaft Mecklenburg-Vorpommern unterstützen seit Januar 2016 den Nationalen Dachverband der Arbeitgeberverbände Republik Moldau bei seiner Neupositionierung. Das Projekt dauert zwölf Monate.

Info: anastasia.thulke@sequa.de

Weltweit: Seit Januar 2016 führt sequa ein Konsortium an, das die zuständige Generaldirektion der EU-Kommission in den nächsten zwei Jahren zur konzeptionellen und programmatischen Weiterentwicklung ihres gesamten Green Economy-Projektportfolios berät.

Info: thomas.ritter@sequa.de

Diese und weitere Projekte werden ausführlich auf www.sequa.de vorgestellt.